

TLZ präsentiert: 6. Lichtbildarena in Jena vom 2. bis 4. November 2007 mit den Fotos von Kennern

Jena. (tlz) Der Afrikaspezialist Hartmut Fiebig hat seine Kindheit und Jugend in Kairo verbracht. Mehr als 16 Jahre Reisen in Ostafrika, speziell Tansania, Kenia und Uganda, haben ihn in einen versierten Reisejournalisten und Fotografen verwandelt. Seine Wahlheimat ist Kenia und er spricht fließend Arabisch sowie Kiswahili. Der von ihm geschriebene Reiseführer über dieses Land gilt als Standardwerk und brachte ihm den Titel „Ehrenbotschafter von Kenia“ ein.

Bei dem ungestümen Fahrrad-Abenteurer Hartmut Fiebig lässt Ostafrika seine Masken fallen. Wie kein anderer taucht er mit der Kamera in den Alltag der Menschen ein. Mit Nomaden und Ackerbauern, Rebellen und smarten Hauptstadtbewohnern erlebt er rührende, heitere, aber auch tragische Begegnungen. Sei-

ne Reise ist durch und durch afrikanisch – voller Härten und Humor, gesteuert von Wundern und kleinen Katastrophen, gebeutelt von tragischen Schicksalsschlägen – aber umso mehr beschenkt von paradiesischer Natur und beeindruckenden Menschen.

Die Live-Reportage erfasst Höhepunkte und Tiefschläge von mehr als 16 Reisejahren. Von der Insel Sansibar im Indischen Ozean bricht Fiebig auf und folgt den Spuren der Sklavenhändler bis ins abgelegene Quellgebiet des Nils. Entlang des mächtigen Stroms führt die Reise in den weitgehend unbekanntem Südsudan und zurück an die Palmenstrände des Indischen Ozeans.

„Tief in Afrika“ ist der Eröffnungsvortrag der 6. Lichtbildarena am Freitag, 2. November, um 17 Uhr.

Tief in Afrika: Nilpferdjagd auf dem Rukwa-See

Live-Reportage aus Tansania, Uganda, Südsudan und Kenia

■ Von Hartmut Fiebig

Jena. (tlz) Schauplatz Rukwa-See in Westtansania: Das alte Holzboot steht unter dem Kommando von Hamizi. Der Älteste an Bord dirigiert den „Außenbordmotor“. Neben ihm stehen neun weitere Mann unter Paddeln. Das Boot durchschneidet das Spiegelbild des glühenden Abendhimmels, steuert direkt auf eine Ansammlung sichel-förmiger und gerader schwarzer Striche im blutroten Wasser zu. „Die Geraden“, zischt Hamizi, „sind Krokodile. Die Runden unsere Beute: Nilpferde!“

■ Mit letzter Kraft will der Bulle das Boot zum Kentern bringen

Ein seltsames Fieber erfasst jetzt die Männer. Keiner spricht auch nur noch ein einziges Wort. Energisch stehen sie im Gleichtakt ihre Paddel ins Wasser. Das Boot nähert sich lautlos und rasch den Tieren. Plötzlich tauchen die Krokodile ab. Die Nilpferdherde stiebt schäumend nach allen Seiten auseinander. Hamizi nimmt einen mächtigen Bullen ins Visier, der sofort abtaucht. Als er jedoch zum Atmen erneut an die Oberfläche durchbricht, fällt ein donnernder Schuss. Der verletzte, rasende Nilpferdbulle greift an! Der angeschossene Koloss taucht unter das Boot und hebt es mitsamt der Insassen aus dem Wasser, versucht es noch im Todeskampf zum Kentern zu bringen.

So unvermutet die Attacke, so schnell ist sie vorüber. Der Angreifer ist verschwunden, das Wasser bleibt ruhig. Nacht fällt über den See. Die Männer werden im Sumpf übernachtet, am nächsten Morgen den verbluteten Fleischberg ans Ufer ziehen und unter den Augen der

Krokodile, die auf ihren Anteil hoffen, zerteilen.

In die Nilpferd-Jagdgesellschaft war ich zufällig geraten. Die Männer, die beisammen saßen und Patronen mit Schwarzpulver und Blei füllten, boten mir leichthin an, mitzukommen. Ich sagte begeistert zu. Die Jagd schien eine Geschichte aus dem alten, ungezähmten Afrika zu werden, den Männern und Zeiten angemessen, denen ich auf der Fährte war. Wie gefährlich es wirklich werden würde, wurde mir erst in Nachhinein klar. Denn Nilpferde sind ausgemachte Choleraer, auf deren Konto die meisten tödlichen Wildunfälle des Kontinents gehen.

Von Sansibar aus will ich per Mountainbike den Routen der arabischen Sklavenhändler und europäischen Forscher folgen, die vor fast 150 Jahren durch das wilde Hinterland Tansanias zu den großen zentralafrikanischen Seen – und damit ins Quellgebiet des Nils zogen. Meine Fahrrad-Expedition scheitert einige hundert Kilometer nördlich des Rukwa-Sees, in einem gottverlassenen Stück des Ostafrikanischen Grabens: Eine irreparable Panne, inmitten der Savanne, umgeben von Wildtieren.

■ Elf Jahre lang liegt das Fahrradwrack mitten in der Savanne

Was tun? Elf Jahre lang liegt das aufgegebenes Fahrrad im Busch, bevor ich zurückkehre und das Wrack wieder instand setze. Um die begonnene Reise zu beenden, fahre ich per pedale entlang der Ngorongoro- und Serengeti-Nationalparks bis zum gigantischen Victoria See.

Der Mythos Nil hat mich über all die Jahre nie losgelassen und ich folge meiner Wasserspur zum „Regenmacher“. Das Ruwenzori Gebirge

macht seinem afrikanischen Namen alle Ehre. Es zählt zu den niederschlagsreichsten Gebieten der Erde.

Auf dem Weg dorthin erlebe ich berührende Begegnungen mit Berggorillas und Schimpansen, durchquere den berühmten Queen Elizabeth Nationalpark bis zum Fuß von Afrikas dritthöchstem Berg. In mehr als 4000 Metern Höhe findet sich schließlich die höchst gelegene Quelle des Nils: Es ist dies ein im Nebel gelegener Gletschersee. Die Hauptquelle des Nils jedoch ist der Victoria-See, diese gigantische Süßwassermeer im Innern von Afrika!

Von der Austrittsstelle des Nils geht es zunächst per Schlauchboot über Stromschnellen, dann auf dem Landweg, vorbei an gigantischen Nil-Fällen und Papyrus-Sümpfen bis zur sudanesischen Grenze. Die Reise durch Uganda ist geprägt von faszinierenden Begegnungen, zum Beispiel mit den Ankole-Hirten und ihren monströsen Rindern. Die einstigen Könige haben bis heute großen Einfluss auf die Tagespolitik. Diese und andere kulturellen und politischen Veränderungen der vergangenen 16 Jahre – den friedlichen Kampf für Demokratie in Kenia und Tansania, die Stabilisierung Ugandas und der Friedensschluss im Südsudan – versuche ich in meinen Reportagen greifbar zu machen, indem die begegneten Menschen ihre Geschichten erzählen lasse. Einfache Kaffeebauern und einflussreiche Politiker, traditionelle Nomaden, smarte Geschäftsleute, ehemalige Rebellen, Künstler und verschrobene Kolonialisten sind die eigentlichen Protagonisten meiner Live-Reportage.

Lange musste ich warten, bis ich dem Lauf des Nils noch weiter nach Norden, in den Südsudan folgen darf. Dann bin ich plötzlich unter-



Hartmut Fiebigs Versuch, den Victoria See mit dem Fahrrad zu erreichen, scheiterte wegen einer Pannenserie nur wenige hundert Kilometer vor seinem Ziel im brüllend heißen Bassien des Eyasi-Salzsees. Elf Jahre lang lag das Fahrrad dort, bevor er zurückkehrte, um es mit mitgebrachten Werkzeugen und Ersatzteilen wieder instand zu setzen und die Etappe doch noch zu beenden. Bei der Reparatur "halfen" ihm auch die drei kleinen Freunde vom Volk der Hadzabe. Fotos: Hartmut Fiebig

wegs: Im Sommer 2005, nur fünf Monate nach Ende des 21-jährigen Bürgerkriegs führt mich ein Reportage-Auftrag über die Rückführung von Millionen von Flüchtlingen in den geschundenen Südsudan. Dabei erhalte ich erste Eindrücke von dem weiten Land meiner Jugendträume, dem Teil des Nils, den ich noch nicht kenne und nach zwölf Jahren gewaltlosem Kampf für Demokratie und friedlichem Regierungswechsel eine gewisse politische Reife. Nairobi, die Metropole, hat ein afrikanisches Herz, das im globalisierten Rhythmus pulst, ist Sitz von UN-Behörden und zahllosen Hilfsorganisationen. Ich lasse in meiner Reportage die sehr unterschiedlichen Hauptstadtbewohner, Künstler, Musiker und Medienschaffende, aber auch Sammeltaxifahrer, Markthändler und Slumbewohner zu Wort kommen.

■ Schier unbegrenzte Ressourcen im so lange leidenden Land

Ein Land mit schier unbegrenzten Ressourcen. Ein Land zwischen Leid und Aufbruch. Öl und andere Rohstoffe haben Begehrlichkeiten geweckt und provozieren die Einmischungen von außen. Es ist eine zweifelhafte Rolle, die der Westen in diesem geopolitischen Spiel besetzt. Andererseits benötigt der Südsudan Hilfe bei der Sicherung des Friedens und für den Wiederaufbau...

Um aus dem Südsudan herauszukommen, fliege ich mit einem abenteuerlichen russischen Transportflugzeug nach Nordkenia. Auf dem Weg vom wüstenhaften Norden zur Hauptstadt Nairobi im fruchtbaren Hochland lerne ich die weltberühmten Naturwunder des Ostafrikanischen Grabens und der Masai Mara in magischem Licht kennen. Aber mein Interesse ist vor allem auch auf die selten wahrgenommene Seite Kenias gerichtet. Schließlich habe ich ganze zwei Jahre meines Lebens im Land verbracht, um für einen Reiseleiter zu recherchieren. Es zeigt sich erneut: die gängige Klischeevorstellungen vom afrikanischen Entwicklungsland oder dem Safari- und Ba-

deparadies greifen viel zu kurz. Kenia besitzt eine vitale Frauenrechts- und Naturschutzbewegung. Eine bemerkenswerte Pressefreiheit, Kirchenväter, die kein Blatt vor den Mund nehmen – und nach zwölf Jahren gewaltlosem Kampf für Demokratie und friedlichem Regierungswechsel eine gewisse politische Reife. Nairobi, die Metropole, hat ein afrikanisches Herz, das im globalisierten Rhythmus pulst, ist Sitz von UN-Behörden und zahllosen Hilfsorganisationen. Ich lasse in meiner Reportage die sehr unterschiedlichen Hauptstadtbewohner, Künstler, Musiker und Medienschaffende, aber auch Sammeltaxifahrer, Markthändler und Slumbewohner zu Wort kommen.

Von der Hauptstadt bewege ich mich beständig nach Norden. Durch die Bambuswälder der Aberdare Range zu den Gletschern und Urwäldern am Mount Kenya, dem höchsten Berg des Landes – und dann in die Halbwüsten des kenianischen Outbacks. Zusammen mit meinem Freund Dominique Wirz und drei Samburu-Begleitern ziehe ich mit sieben Kamelen auf alten Entdeckerpfaden zum Jade-See an der äthiopischen Grenze. Eine epische Reise längst vergangener Tage durch das Land von speer- und waffentragenden Nomaden. Eine Reise zu den Anfängen des Menschheit – und in die Urgeschichte des Nils. Krönender Höhepunkt der Ostafrika-Reise ist die Besteigung des Kilimandscharo.

■ Auf der Insel Lamu ist die Suaheli-Kultur noch ganz nah

Nach dem großen Bogen durch die Länder am Oberlauf des Nils kehre ich schließlich zur kenianischen Küste zurück. Hier auf

der Insel Lamu schließt sich der kulturelle Kreis der Reise. An Bord einer traditionellen Segel-Dhau erhalte ich tiefe Einblicke in das Leben der Fischer im Archipel. Hier hat sich wie in Sansibar die Suaheli-Kultur entwickelt – aber viel ursprünglicher erhalten. Ich spüre den einstigen Monnsunseglern nach, die bereits

vor anderthalb Tausend Jahren mit Arabien und Indien Handel trieben. Neben der rein geografischen Reise durch Ostafrikas Landschaften und Tierwelt ist es eine Zeitreise, die von der Entstehung des Ostafrikanischen Grabens und des Homo sapiens über die Kolonialzeit bis zur Gegenwart reicht.

ZUR SACHE

„The show must go on...“ haben sich die beiden Jenaer Fotojournalisten und Lichtbildarena-Organisatoren Barbara Vetter & Vincent Heiland vorgenommen. Nach dem erfolgreichen Start im Jahr 2002 hat sich die Lichtbildarena zu einer festen kulturellen Größe in Thüringen entwickelt und zählt heute zu den renommiertesten Dia-Festivals in Deutschland. Die überwältigende Resonanz der vergangenen Jahre und häufig ausverkaufte Säle zeigen, dass es dem schon oft für tot erklärten „Dia-Vortrag“ so schlecht nicht geht. Mit dem sorgfältig zusammengestellten Vortragsprogramm der 6. Lichtbildarena wollen Barbara Vetter und Vincent Heiland aufzeigen, dass live präsentierte Länder-, Abenteuer- und Forschungsberichte auch in unserer neuen Medienwelt eine Zukunft haben. Alle eingeladenen Vorträge sind ausgefeilte Reportagen, die häufig in mehrjähriger Arbeit entstanden sind. Die Insiderkenntnis der Referenten und ihre jahrelange Erfahrung mit dem Medium Fotografie münden in lebendige Live-Dia-Shows, gepaart mit brillanten Bildern auf Großleinwand, Musik und Originaltonaufnahmen – zweifellos ein anspruchsvolles, authentisches Kontrastprogramm zur schnelllebigen TV-, Kino- und Videowelt.

Das Programm:
 ● Freitag, 2. November, 17 Uhr: „Tief in Afrika“, der Eröffnungsvortrag des 6. Dia-Festivals von dem Kölner Fotojournalist Hartmut Fiebig;
 ● Freitag, 2. November, 20 Uhr: „TransSib“, der Geheimtipp der 6. Lichtbildarena von dem Russlandkenner Holger Fritzsche;
 ● Samstag, 3. November, 14.30 Uhr: „Faszination Regenwald“, ein Vortrag für die ganze Familie von Sandra Hanke und Dieter Schonlau;
 ● Samstag, 3. November, 17.30 Uhr: „Thailand, Laos und Kambodscha“, eine fotografische Reise durch den Kontinent der Mystik von Kai Maeritz;
 ● Samstag, 3. November,

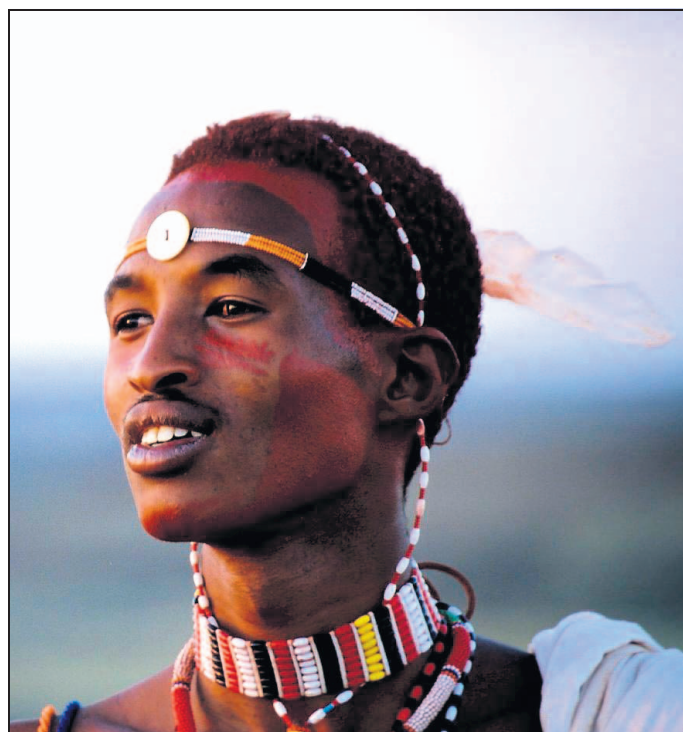
um 20 Uhr: „Abenteuer Donau“ von den Organisatoren Barbara Vetter & Vincent Heiland, eine Kombination aus Dia-Show und Live-Konzert. Die fünfköpfige Kapelle „Istropolis“ spielt mit Tuba, Trompete, Klarinette, Gitarre, Schlagzeug und einer Sängerin zu ausgewählten Bildsequenzen und vermittelt so Balkanflair;
 ● Sonntag, 4. November, um 11 Uhr: „Tibet – Flucht vom Dach der Welt“ von dem Frankfurter Foto- und Fernsehjournalist Dieter Glogowski, der zwei Flüchtlingskinder auf ihrem lebensgefährlichen Weg in die Freiheit über den Himalaya begleitet;
 ● Sonntag, 4. November, um 16 Uhr: „Americana“ – ein Roadmovie aus der Fahrradperspektive, in dem Dirk Rohrbach ein überraschend anderes Amerika präsentiert
 ● Sonntag, 4. November, um 19 Uhr: „Venezuela – Klettern im Haus der Götter“, ein spannender „Psychothriller“ über die Erstbegehung des Acopan Tepui. Eine Dia-Film-Schau von der Kletterlegende Kurt Albert.

Weitere Spezialitäten des Dia-Festivals sind die allgemeinverständlichen Vorträge über aktuelle Forschungsthemen, die mit Unterstützung der Friedrich-Schiller-Universität angeboten werden, und der „Wettbewerb der Kurzvorträge“ als Plattform für engagierte Fotografen, Abenteurer und reiselustige Menschen. Abgerundet wird das Festival-Wochenende mit internationalen Speisen, Infoständen aus dem Reise-, Foto- und Outdoorbereich und einer kostenlosen Fotoausstellung mit den besten Motiven aus den Dia-Shows der 6. Lichtbildarena. Tickets- und Programmhefte erhalten Sie in den Tourist-Informationen Jena, Weimar und Gera, sowie im Reiseland-Reisebüro Erfurt, Bahnhofstr. 33, Tel. 0361-643 11 99. Ausführliche Informationen rund um die Lichtbildarena unter:

@ www.lichtbildarena.de



Auf dem „Trapezbalken“ einer Segeldhau sind Fischer vor der Insel Lamu in Kenia unterwegs.



Farbig bemalt: ein Samburu-Krieger in Nordkenia.